

ERNEUTE RUNDE IN DER DISKUSSION UM DIE HIRSCHAUER BUCHT

„Verlandungsprozess nicht zu stoppen“

Wie soll eine von der Interessengemeinschaft „Rettet die Hirschauer Bucht“ geforderte Rückverlegung der Achen-dämme nördlich der Autobahn aussehen? Diese Frage stand im Mittelpunkt eines Ortstermins, zu dem der CSU-Landtagsabgeordnete Klaus Steiner Vertreter der Interessengemeinschaft (IG), des Wasserwirtschaftsamtes (WWA), des Forstbetriebs Ruhpolding, der Landwirte sowie die Bürgermeister von Grabenstätt und Übersee eingeladen hatte.

Grabenstätt – Es ging dem Abgeordneten darum, die Vorstellungen der Interessengemeinschaft zu hören und wie diese mit den fachlichen Vorgaben der Wasserwirtschaft sowie den Belangen der Weideberechtigten und Landwirte in Einklang gebracht werden könnten. Wichtiger Punkt dabei: Wo sollen konkret neue Dämme errichtet werden? Nach Abwägung der Wünsche und den fachlichen Einschätzungen meinte die Sprecherin der IG, Rosa-Maria Multerer, dass sie sich durchaus auf die Vorschläge der Fachbehörden einlassen könne und selbstverständlich keine Rechte der Landwirte in Frage stellen wolle.

Frage nach ausreichend großen Flächen im Achenal

Die IG vertritt die Meinung, dass der Verlandungsprozess der Hirschauer Bucht durch Retentionsflächen, auf denen sich Geröll, Sand und Holz ablagern können, deutlich verlangsamt wird. Zudem erreiche man damit eine Entlastung bei Hochwasser. Dazu müsste eine Rückverlegung der Deiche der Tiroler Ache erfolgen.

Diese Einschätzung der IG werde bisher von den Fachstellen nicht geteilt, so Steiner, zumindest was die Ent-

lastung bei Hochwasser im Oberen Achenal anbelange.

Zum einen stelle sich die Frage, wo sich im Achenal ausreichend große Flächen befinden, die eine Hochwassersituation merklich und nachhaltig entspannen würden und nicht nur die Hochwasserwelle zeitlich etwas nach hinten verlagern. Die weitere Frage sei, welche Auswirkungen relativ kleine Rückhalteflächen nördlich der Autobahn auf den Verlandungsprozess und dem Erhalt der Hirschauer Bucht hätten.

Darüber hinaus liegen auf den diskutierten Flächen Weide- und Holzrechte, die als eigentumsähnliche Rechte zu behandeln sind und von den Landwirten nach wie vor ausgeübt werden. Für ihn müsse unter Abwägung der Fakten genau geprüft werden, wo Möglichkeiten seien, geeignete Flächen für die Deichverlegung zu finden, welche Auswirkungen dies habe und wie die betroffenen Nutzer dazu stehen würden, machte Stei-

ner klar. Steiner gab zu bedenken, dass auf Überseer Seite eine Rückverlegung wegen der Wohnbebauung in Neuwies ohnehin sehr problematisch sei.

Walter Raith, Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Traunstein, betonte, dass Retentionsflächen grundsätzlich bei Hochwasser Entlastung bringen, allerdings seien im Achenal die Möglichkeiten begrenzt und hätten auf ein 100-jährliches Hochwasser kaum Auswirkungen. Diese lägen lediglich im Zentimeterbereich. Das gelte auch für Maßnahmen nördlich der Autobahn. Eine Rückverlegung der Deiche werde weiter geprüft und es würden entsprechende Berechnungen angestellt.

Die Verlandung ist nicht nachhaltig beeinflussbar

Nach seiner Meinung könne aber auch durch die Maßnahmen die Verlandung nicht nachhaltig beeinflusst werden.

IG-Vertreterin Multerer berief sich bei ihrem Einwand auf eine Studie aus dem Jahr 1956, wonach sich Retentionsflächen positiv auf den Verlandungsprozess der Hirschauer Bucht auswirkten.

Durch die Maßnahme könne der Verlandungsprozess verzögert, aber auf keinen Fall aufgehalten werden, sagte Raith. Jährlich bringe die Tiroler Ache rund 300 000 Kubikmeter Schwebstoffe in den Chiemsee ein. Es sei eine geologische Tatsache, dass die Alpenseen verlanden. Trotzdem werde die Maßnahme geprüft, da die Sohle der Tiroler Ache durch den längeren Weg zum See steige und irgendwann die Deiche zu niedrig werden. Die Deiche wären ohnehin in drei bis fünf Jahren überplant und neu berechnet worden. Die Vorgehensweise sehe jedoch so aus, dass zuerst mit den Weide- und Forstberechtigten und den Staatsforsten geredet werde, um Möglichkeiten auszuloten, auf die die Maßnahme aufgebaut werden könne.

Die IG-Vertreterin sagte, dass aus ihrer Sicht die Verlegung auch westlich am sinnvollsten wäre. Daraufhin meldete sich Bürgermeister Marc Nitschke zu Wort und erklärte, dass diese Forderung für Übersee untragbar sei und die Hochwassersituation für die angrenzende Wohnbebauung enorm verschlechtern würde.

Im östlichen Bereich befänden sich landwirtschaftliche Flächen, die zu schützen seien, machte Grabenstätts Bürgermeister Georg Schützing deutlich.

Offen für Lösungen zur Rückverlegung der Deiche

Bei den Weiderechten gehe es um eigentumsähnliche Rechte, die gewahrt werden müssten, sagte Sebastian Stöger als Vertreter der Weideberechtigten. Sobald in den Auen überflutet werde, seien die Rechte hinfällig, da die Flächen durch die Ablagerungen von Geschiebe und Schlamm nicht mehr genutzt

werden könnten.

Bei einer Verlegung der Deiche östlich des Rotgrabens würde sich dieser bei Hochwasser aufstauen und zusätzliche Probleme bereiten, gab Hans Wimmer, Landwirt aus Grabenstätt, zu bedenken.

Paul Höglmüller, Leiter des Forstbetriebs Ruhpolding, zeigte sich offen für Lösungen mit der Rückverlegung der Deiche. Er stellt aber auch klar, dass es keine Veränderungen an den Weide- und Holzberechtigten vorbei geben werde.

Im weiteren Verlauf der Diskussion meinte Multerer, dass sie den zeitlichen Rahmen als zu lang ansieht. Jedoch wolle sie aus ihrer Sicht auf die Ausführung der Fachbehörden überlassen und die Rechte nicht in Frage stellen.

Abschließend sagte Steiner, dass es jetzt darum gehe, die Berechnungen und die Gespräche mit den betroffenen Landwirten, Grundstückseigentümern und den Fachbehörden abzuwarten, um in eine Planungsphase gehen zu können.



„Es ist eine geologische Tatsache, dass die Alpenseen verlanden“, sagen Experten. Jährlich bringt die Tiroler Ache rund 300 000 Kubikmeter Schwebstoffe in den Chiemsee ein (vorne). Hinten, Bildmitte, die Hirschauer Bucht.

FOTO ARCHIV BERGER